

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 73 (1990)
Heft: 8

Artikel: Die Zeit der "roten Gefahr" ist vorbei
Autor: Bernasconi, Guido
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

73. Jahrgang August 1990 Nr. 8

Die Zeit der «roten Gefahr» ist vorbei

Gedanken zum Fall eines Imperiums

Die Geschwindigkeit, mit der das Ärgernis verschwand, das noch vor kurzem als «Eiserner Vorhang» bezeichnet wurde, ist allseits als ein aussergewöhnliches Ereignis zur Kenntnis genommen worden. Das scheinbar so festgefügte Gebilde des kommunistischen Ostblocks hat die Wahrheits-

probe nicht bestanden, dies als Folge der politischen Öffnung, die der neue Kurs Gorbatschows mit sich brachte. Im Zuge der Zersetzung eines Systems, das im Namen einer kollektiven Freiheit die individuellen Freiheitsrechte erstickte, sind leider Volksbewegungen zutage getreten, in welchen sich alle Komponenten des Widerspruchs zusammengefunden haben. Und unter ihnen haben einige Organisationen ihre Stimme lauter erschallen lassen, deren freiheitlichen Gefühlen mit einem wohlbegründeten Vorbehalt begegnet werden muss. Es sind dies die verschiedenen Kirchen, ferner organisierte Cliquen verschiedener Art sowie zahlreiche Gruppierungen, die sich von einem verschärften Nationalismus inspirieren lassen. Jede dieser Gruppierungen scheint den Augenblick einer Abrechnung für gekommen zu halten, wobei oftmals Gefühle von Rache und Vergeltung den Wunsch nach einer gerechteren Gesellschaft überwiegen.

Der Geist, der die Baumeister der sozialistischen Welt beseelte, scheint sich in nichts aufgelöst zu haben, als ob es diesen Geist – abgesehen von guten Vorsätzen – überhaupt nie gegeben hätte. Und wurden wir nicht von den Kirchenmännern belehrt, dass der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist?

Was sich im Osten ereignete, lässt einige selbstkritische Überlegungen aufkommen, und zwar bei all jenen im Westen, die dem sogenannten realen Sozialismus zumindest teilweise positive Seiten abgewinnen mochten. Und sicher gab es deren viele, die ihre Wunschvorstellungen mit der Wirklichkeit verwechselt hatten und nun ihren

Glauben an die unerfüllt gebliebenen Möglichkeiten verloren haben. Zerstört sind auch die Erwartungen jener, deren fundamentales Anliegen darin bestand, politische Ziele mit konfessionellem Gedankengut – das heisst die Vernunft mit dem Glauben – zu verbinden.

Mit tiefem Bedauern muss man an jene denken, die im Namen eines vornehmen Ideals – ich meine das Ethos des Gemeinsinnes – ihre Existenz geopfert haben, eines Ideals, dessen Verwirklichung sich als klarer Fehlschlag erwiesen hat.

Es wäre indessen ein Irrtum, die Werte zu verneinen, die die Anhänger einer tief freiheitlichen und gerechten Gesellschaft beflügelten, nur weil die sozialistischen Regime, anstatt den Gemeinsinn der Menschen zu erwecken, diesen durch einen absurden Bürokratismus erstickten. Im Laufe der Geschichte sind auch andere Revolutionen von einer Woge höchster Ideale getragen worden, die dann ihre hohen Ziele verraten sahen, vor allem wegen der rhetorischen Vorwegnahme von Ergebnissen, die in der Folge in keiner Weise verwirklicht wurden.

Ziemlich viele Leute auf der einen und der anderen Seite, sowohl die Befür-

Mitteilung

an die Leserinnen und Leser des «Freidenkers»

Wie gegen Ende Juli bekannt wurde, befindet sich unsere Redaktorin Frau Beata Stieger wegen einer schweren Erkrankung in Spitalpflege. Um das Erscheinen der August-Ausgabe des «Freidenkers» sicherzustellen, musste unverzüglich eine Interimslösung gefunden werden. Gsfr. Adolf Bossart, Rapperswil, hat sich bereit erklärt, die überfällige Nummer des Blattes zu redigieren. An Sie, liebe Leserinnen und Leser, ergeht die Bitte, das verspätete Erscheinen des August-«Freidenkers» zu entschuldigen. Für Ihr freundliches Verständnis dankt der Zentralpräsident

Neue Adresse der Redaktion

(gültig für die «Freidenker»-Ausgaben ab September 1990)

Roland Odermatt
Weissensteinstrasse 49 b
3007 Bern

Aus dem Inhalt

Die Zeit der «roten Gefahr» ist vorbei	57
Verbandstag der Freidenker der DDR	58
Freidenkerverband in Polen	58
Weltunion der Freidenker	59
Ein Kolumbus-Ei mit weicher Schale?	60
Nachrufe	61/62
Leserbriefe	62
Pressestimmen	63

worter der freien Marktwirtschaft als auch die Anhänger des kommunistischen Egalitarismus betrachten – mit gegensätzlichen Gefühlen – die von Gorbatschow eingeleitete Erneuerung als wahren politischen Selbstmord.

Über eines kann man sich nur freuen: die Zeiten der Angst vor der «roten Gefahr» sind endgültig vorbei. Inskünftig wird es möglich sein, das zeitgeschichtliche Geschehen ohne überbordende Emotionen, das heisst mit grösserer Objektivität zu betrachten, eine Entwicklung, die uns lehren sollte, dass, wenn es wahr ist, dass der Glaube Berge versetzt, es ebenso wahr ist, dass

er auch verheerende Erdbeben auslösen kann.

Heute, da eine der Positionen des Ost/West-Gegensatzes dahingefallen ist, ist für eine nahe Zukunft eine Verschärfung der bestehenden Gegensätze zwischen den industriell entwickelten Ländern und jenen zu erwarten, die unter dem Missbrauch ihrer natürlichen Hilfsquellen durch die ersteren leiden. Und möglicherweise wird es zu etwelchen weiteren Überraschungen kommen, die sich im Nord/Süd-Konflikt vorbereiten.

Guido Bernasconi im «Libero Pensiero».

Freie und gekürzte Übertragung aus dem Italienischen von Adolf Bossart

Wenn viele kleine Leute
mit vielen kleinen Schritten
viele kleine Dinge tun,
ist Veränderung möglich.

(Chinesisches Sprichwort)

Freidenkerverband in Polen

Am 24. Februar 1990 ist in Warschau der «*Polnische Freidenker-Verband Kasimierz Cyszynski*» gegründet worden. Diese neue Organisation verbindet Frauen und Männer aller Altersstufen und verschiedenster politischer und philosophischer Ausrichtung, die die Bedrohung durch den militanten katholischen Klerus, die offensichtliche Vormachtstellung der Kirche und die religiöse Frömmerei in den öffentlichen Institutionen ablehnen. Verschiedene Organisationen der Frauenbewegung in mehreren Städten Polens und der «*Politische Club Freiheit und Gewissen*» in Posen sind dem Verband beigetreten. Die polnischen Freidenker wollen sich jedoch nicht nur auf Antiklerikalismus beschränken, sondern stellen sich folgende Aufgaben:

1. Eintreten für Toleranz in weltanschaulichen, konfessionellen und rassischen Fragen. Das freie Denken soll gefördert werden, wobei die Menschenwürde durch ein Zusammenleben im Sinne einer humanistischen Kultur voll respektiert werden soll.
2. Entwicklung eines Geisteslebens ohne jede dogmatische oder doktrinaire Einschränkung.
3. Tatkräftige Unterstützung aller Persönlichkeiten, die sich für eine unabhängige Meinungsäusserung einsetzen und die Aktivitäten des katholischen Klerus, der eine Unterstellung des sozialen und politischen Alltags unter die religiösen Normen anstrebt, bekämpfen.
4. Konsequentes Eintreten für den Laizismus im öffentlichen Leben und den weltlichen Charakter der staatlichen Schulen.

Verbandstag des Verbandes der Freidenker der DDR (VdF) vom 23. und 24. Juni 1990 in Dresden

Die Freidenker der DDR hielten am Wochenende des 23./24. Juni im Haus der Kultur und Bildung in Dresden ihren Verbandstag ab. Anwesend waren 176 Delegierte der Landes- und Kreisverbände sowie 64 Gäste aus der DDR, der BRD, Frankreich (2) und aus der Schweiz (1).

Am Samstag wurde nach einem bemerkenswerten Jahresbericht des zurücktretenden Vorsitzenden Prof. Dr. H. Klein und nach Anhörung und Diskussion von Berichten verschiedener Kommissionen die Neufassung der Satzungen verabschiedet. In der Person von Prof. Dr. Wolfgang Brauer, bisher Vorsitzender des Landesvorstandes Mecklenburg/Vorpommern, wurde ein neuer Vorsitzender des Gesamtverbandes gewählt. Aufgrund der neuen Satzungen nennt sich der Verband nun *Deutscher Freidenker-Verband (DFV)* mit Sitz in Berlin.

Am Samstagabend wurde ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm angeboten.

Am Sonntag wurde – nach einem tiefschürfenden Referat von Dr. Dr. Joachim Kahl (Marburg) über das Gedicht von Heinz Kahlau «Kein Gott» – in mehreren Gruppen an verschiedenen Themen gearbeitet. Unter dem Thema «Freidenker zu Leben und Sterben» berichteten verschiedene Freunde über ihre Tätigkeit als Bestattungsredner in den Jahren, da in der DDR unter dem alten System die Freidenker als Organisation verboten waren. Es wurde auch übereinstimmend festgehalten, dass die Freidenker vermehrt versuchen müssen, Lebenshilfe anzubieten. Die Gestaltung einer würdigen Trauerfeier sollte darin nur einen Teil – allerdings einen wesentlichen – der von uns anzubietenden Hilfe darstellen.

Die Tagung wurde nach einem Schlusswort des neuen Vorsitzenden mit einer Stadtrundfahrt abgeschlossen.

Ich danke an dieser Stelle den Freunden aus der DDR nochmals für ihre Gastfreundschaft und wünsche dem neu konstituierten Verband gutes Gedeihen und eine fruchtbare Zusammenarbeit mit den Kollegen aus der BRD.

J. L. Caspar